

WŁODZIMIERZ APPEL

DAS GRABMAL ULRICHS VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF IN
WYMYSŁOWICE (NACH EINIGEN JAHREN)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 100 (1994) 427–430

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DAS GRABMAL ULRICHS VON WILAMOWITZ - MOELLENDORFF
IN WYMYSŁOWICE
(nach einigen Jahren)

Wenn man vom polnischen Inowrocław nach Poznań fährt und in dem kleinen Dorf Markowice neben der dortigen Kirche nach rechts von der Chaussee abbiegt, gelangt man zu einem Feldweg, der zu Fuß besser als mit dem Wagen zugänglich ist. Ein Spaziergang auf diesem Weg dauert ungefähr eine halbe Stunde; dann erreicht man die Siedlung Wymysłowice (früher Moellendorf). Hier betritt man einen Wald, wendet sich wieder nach rechts, und gelangt, wenn man einen ortskundigen Führer hat¹, schon nach fünf Minuten zur Ruhestätte der Familie von Wilamowitz. So ist es heute.

Aber noch vor dreizehn Jahren, als ich mit einer kleinen Gruppe von Studenten der klassischen Philologie von der Nikolaus - Kopernikus - Universität zu Toruń eine Wanderung auf den Spuren Ulrichs von Wilamowitz unternahm², fiel es uns wirklich schwer, das Grabmal des großen Philologen im dichten Gebüsch zu finden³. Jetzt sieht die gesamte Umgebung anders aus.

Obwohl von dem einstigen evangelischen Friedhof fast nichts mehr zu sehen ist⁴, ist die Grabstätte der Familie von Wilamowitz in einem verhältnismäßig guten Zustand. Dies ist vor allem das Verdienst der Schüler des niedrigeren *Oblatorum Mariae Intactae* Seminars in Markowice und ihres Geschichtslehrers, Herrn Edmund Mikołajczak. Sie haben sich große

* Ich möchte mich bei Herrn Prof. R. Kassel für die bibliographischen Hinweise und die kritische Lektüre dieses Aufsatzes herzlich bedanken.

¹ Jetzt gibt es sogar ein Touristenpfad, der von der Kirche in Markowice bis zum Restbestand des Friedhofs führt.

² In der vergangenen Zeit haben einige polnische klassische Philologen das Grabmal Ulrichs von Wilamowitz einige Male besucht. Schon vor dem II. Weltkrieg war dort Prof. W. Klinger mit den Studenten der klassischen Philologie aus der Adam Mickiewicz Universität in Poznań (damals waren sie in Markowice auch die Gäste von Hildegard von Heydebreck, der Tochter des älteren Bruders Ulrichs); vgl. den Bericht in *Przeгляд Współczesny* 1937, nr. 186. Nach dem Krieg wurde der Ruheplatz Ulrichs von Wilamowitz auch von Prof. M. Plezia aus der Jagelloner Universität in Kraków besucht, der auch der Verfasser der polnisch geschriebenen kleinen, doch wertvollen biographischen Skizze über Ulrich von Wilamowitz ist; s. M. Plezia, *Ulryk von Wilamowitz-Moellendorff*, Strzelno 1982. Dazu s. auch R. Kassels Rezension des Buches *Wilamowitz nach 50 Jahren (...)*; jetzt in R. Kassel, *Kleine Schriften*, hrsg. von H-G. Nesselrath, Berlin 1991, S. 571 f.

³ Ein Bericht wurde von einem dieser Studenten, K. Gawenda, in der Zeitschrift *Filomata*, 1981, 376 ff. veröffentlicht.

⁴ Von dem früheren Zustand des ganzen Friedhofs gibt das Photo eine Vorstellung, das von W. M. Calder III in einem seiner Wilamowitziana publiziert wurde; s. W. M. Calder III, *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, An Unpublished Autobiography*, GRBS 12, 1971, Plate 11 (dort auch zwei andere Bilder aus Markowice; die Photos wurden von Dr. W. Schindler gemacht). Vgl. auch die kurze Mitteilung von F. Hüffmeier, *Unvermutete Begegnung mit Wilamowitz*, *Gymnasium* 83, 1976, 238-239. Der Friedhof wurde 1837 gegründet. Von den Bäumen, die dort einst wuchsen, ist nach wie vor nur eine Eibe erhalten.

Mühe gegeben, die Überreste des Friedhofs vor dem Verfall zu retten⁵ (es sei am Rande bemerkt, daß die Schüler außer den Gräbern der Familie von Wilamowitz noch den Grabstein des Claus von Heydebreck (gest. 1935), die Grabsteine des Försters Wilhelm Röske (gest. 1912) und auch des Försters Hubert Gramowski (gest. 1933), den Grabstein von Auguste Gassner (gest. 1921; sie lebte 97 Jahre) und Ottylin Kubitzki geb. Gericke (gest. 1871) gefunden und gerettet haben. Die übrigen Reste der Grabsteine, die leider nicht mehr zu identifizieren waren, wurden von den Schülern wieder eingegraben.

Besonders viele Verschönerungsmaßnahmen wurden hier anlässlich des 60. Jahrestages des Todes Ulrichs von Wilamowitz getroffen⁶. Das Gelände wurde damals gründlich gesäubert, und es wurde ein neues großes Metallkreuz aufgestellt. Auch legten die Schüler Blumenrabatten an. Ihnen ist zu verdanken, daß gegenwärtig nicht nur die Grabstele von Marie, Ulrich und Tycho von Wilamowitz (Taf. XXIV a) zu sehen ist⁷, sondern auch die Abdeckung des Grabmals, wo die Eltern Ulrichs und sein ältester Bruder Hugo (gest. 1905) begraben wurden (Taf. XXIV b).

An der Westseite der Stele sind zwei einfache Inschriften zu lesen. Die erste lautet wie folgt:

Ulrich von Wilamowitz

- M o e l l e n d o r f f

geb. 22. 12. 1848

gest. 25. 09. 1931

Darunter ist noch eine zweite Grabinschrift sichtbar:

Marie von Wilamowitz

- Moellendorff geb. Mommsen

geb. 28. 6. 1855

gest. 15. 9. 1936

⁵ Während der Arbeit haben die Schüler zwei Urnen entdeckt. Eine von diesen enthielt die Asche Ulrichs von Wilamowitz, die zweite die Asche seiner Frau, Marie (geb. Mommsen). Nach der Protokollaufnahme und Verfertigung photographischer Dokumentationen wurden diese Urnen sorgfältig von den Schülern wieder an der richtigen Stelle eingegraben. Diese Entdeckung hat die frühere Unsicherheit endgültig entschieden, ob sich die sterblichen Überreste des großen Kujawen nach wie vor in seiner Heimat befinden oder einmal nach Deutschland überführt wurden.

⁶ Es ist zu erwähnen, daß im Mai 1991 ein sog. „*Kulturelles Symposium*“ in Markowice veranstaltet wurde, in dessen Rahmen auch ein Tag den Erinnerungen an Ulrich von Wilamowitz und seine Familie gewidmet wurde. Während dieses Tages wurden wissenschaftliche und popularwissenschaftliche Referate gehalten, die vor allem von Schülern der Gymnasien aus Bydgoszcz, Toruń und Inowrocław gehört wurden.

⁷ Diese Stele wurde noch von Hildegard und Claus von Heydebreck gesetzt. In der Familienchronik lesen wir nämlich den Eintrag aus dem Jahre 1914 über den Tod Tychos "Später wird ihm von Claus und Hildegard von Heydebreck ein Denkstein auf dem Familienfriedhof im Möllendorfer Wäldchen errichtet", s. *Quad. di Storia*, 10, 1979, S. 216. Es ist anzunehmen, daß Hildegard von Heydebreck die Inschrift auf Marie von Wilamowitz hat einmeißeln lassen (vielleicht geht auch auf sie die Grabschrift für Ulrich von Wilamowitz zurück).

An der Südseite der Stele (Taf. XXIV c), unter dem Basisrelief, das die Büste eines jungen Mannes in Uniform darstellt, befindet sich noch eine Inschrift, die lautet:

Tycho von Wilamowitz
-Moellendorff
geboren a. 16. November 1885
gefallen und beerdigt bei
Iwangorod a. 15. Oktober 1914

In Markowice gibt es aber noch eine andere Stelle, wo das Andenken an Ulrich von Wilamowitz gepflegt wird. In der Nähe der erwähnten Kirche befindet sich nämlich die s.g. "Ecke der Schriftsteller". Drei Steine mit entsprechenden Gedenktafeln erinnern hier an drei große Söhne dieses Landes. Und dort, neben den Gedenkstätten des polnischen Dichters Jan Kasprawicz (1860 - 1926), dessen Gedichte Ulrich von Wilamowitz gekannt und geschätzt hat⁸, und Gustaw Zielińskis, Kämpfer des polnischen Aufstandes von 1863 und ebenfalls Dichter (1809 - 1881), befindet sich eine dritte Gedenktafel, die Ulrich von Wilamowitz gewidmet ist. Ihr Inhalt lautet wie folgt (mit den aufgelösten Abkürzungen):

Ulrich von Wilamowitz - Moellendorff
urodzony 22 XII 1848 w Markowicach, zmarł 25 IX 1931 w Berlinie
pochowany w Wymysłowicach
Wybitny niemiecki filolog, twórca historycznej metody w filologii klasycznej
Od 1910 roku Członek Polskiej Akademii Umiejętności.

In deutscher Übersetzung:

"Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, geboren am 22 XII 1848 in Markowice, verstorben am 25 IX 1931 in Berlin, beerdigt in Wymysłowice. Hervorragender deutscher Philologe, Schöpfer der geschichtlichen Methode in der klassischen Philologie. Seit 1910 Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften".

Es ist zu betonen, daß die Enthüllung dieser Gedenktafel bereits zu Anfang der achtziger Jahren erfolgte. Damals hat der dortige Pfarrer, Kazimierz Łabiński, mit einigen Worten an die Persönlichkeit Ulrichs von Wilamowitz erinnert⁹.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Die Urne mit der Asche des deutschen Philologen Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff ruht in der polnischen Erde. Der nicht weniger

⁸ In seinen *Erinnerungen 1848-1914*, Leipzig 1928, lesen wir nämlich (S.17): "Daher haben die schönen Landschaftsbilder des polnischen Dichters Kasprawicz, die ich in der Übersetzung gelesen habe, in mir ganz heimische Erinnerungen erweckt".

⁹ An dieser Stelle möchte ich noch erwähnen, daß man eine besondere wissenschaftliche Tagung plant, die anlässlich des 150. Jahrestages der Geburts Ulrichs von Wilamowitz-Moellendorff an der Thorner Universität veranstaltet werden soll. Nähere Auskünfte darüber werden noch bekanntgegeben.

berühmte polnische Philologe Tadeusz Zieliński¹⁰ (die Beerdigung fand am 11. 05. 1944 statt) hat dagegen sein Grab in Schondorf in Bayern gefunden¹¹, wo er nach der Bombardierung von Warschau (damals ging auch seine reiche Bibliothek und das Manuskript seines letzten Werkes über die Religionen der antiken Welt in Flammen auf) mit seiner Tochter Weronika (gest. 1942) seit November 1939 bis zum Tode gewohnt hat¹². Die ganze Familie hat dort einen gemeinsamen Grabstein, auf dem sich folgende lateinischen Inschriften befinden (mit den aufgelösten Abkürzungen):

H(ic) S(ita) E(st) Veronica Ludovica Thaddaei Filia ZIELINSKA
n(ata) 6 Dec(embris) 1893, ob(iit) 22 Dec(embris) 1942.

H(ic) S(itus) E(st) Thaddaeus Stephanus Francisci filius ZIELINSKI
n(atus) 14 Sept(embris) 1859, ob(iit) 8 Mai 1944.

Karin Edmundi filia ZIELINSKI n(ata) 24 Nov(embris) 1891 ob(iit)
10 Ian(uarii) 1964.

Felix Thaddaei filius ZIELINSKI n(atus) 7 Apr(ilis) 1886 ob(iit)
22 Nov(embris) 1970.

So seltsam sind die Mäander der Geschichte¹³.

Toruń-Köln

Włodzimierz Appel

¹⁰ Nach dem Tode des Ulrich von Wilamowitz hat T. Zieliński einen längeren Aufsatz über die Bedeutung des großen Philologen in Wissenschaft und Gesellschaft publiziert (s. T. Zieliński, *Znaczenie Wilamowitza w nauce i w społeczeństwie ludzkim*, *Wiedza i Życie* 1932, Nr. 4 und 5).

¹¹ Neulich hat Prof. M. Plezia einen Bericht über das Grabmal des Tadeusz Zieliński in Schondorf mit dem Photo in der polnischen philologischen Zeitschrift *Meander* veröffentlicht; s. M. Plezia, *Na grobie Tadeusza Zielińskiego*, *Meander* 1992, S. 229-232.

¹² In Schondorf wohnte damals sein Sohn, Lehrer der Naturkunde im dortigen Gymnasium, Dr. Feliks Zielinski (1886-1970).

¹³ Diese Inschriften wurden von Prof. M. Plezia während seines Aufenthalts in Schondorf im Juni 1979 abgeschrieben und später gedruckt; vgl. M. Plezia, *"Dziecię Niedoli". Ostatnie dzieło Tadeusza Zielińskiego*, *Analecta Cracoviensia* XV 1983, S. 364.



a)



c)



b)

a), b), c) Das Grabmal Ulrichs von Wilamowitz-Moellendorff in Wymysłowice